Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 19

Artikel: Der Engelwirt [Fortsetzung]

Autor: Strauss, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

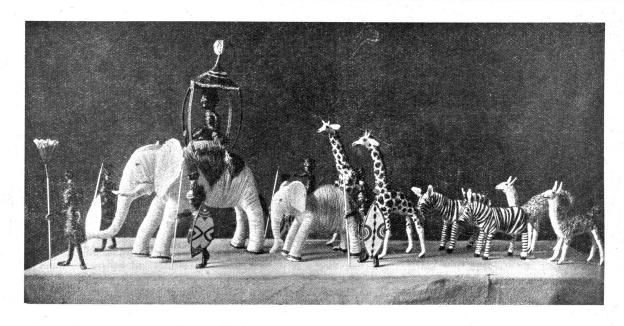
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Exoten-Zug. Aus der Bastwerkstatt von Else Jakobs.

Die Kunstgewerblerin Else Jakobs hat ein erstaunliches Geschick in der Serstellung von Tierpuppen aus Draht und Bastgeslecht. Sie trifft mit außerordentlichem Instinkt und Feingesühl das Charakteristische exotischer Tiere, wie unsere Abbildung zeigt, ihnen dabei die paradiessische Unschuld zurückgebend, die ihnen vor dem Zusammentreffen mit der Bestie Mensch geeignet haben mag, und sie so der kindlichen Seele nahe bringend. Das Erscheinen solcher lebensvoller Tierpuppen auf dem Spielzeugmakt ist zu begrüßen.

Wo Grock mit im Spiel ist, ist der Storch nicht mehr fern.

Die Wahrheit dieser Behauptung.— sie stammt von Grod selber — mußte vor rund 23 Jahren sogar die spanische Ex-Königin am eigenen Leibe erfahren. Grod, "der größte Clown der Welt", war auf einer Gastspielreise mit seinem Partner Antonet nach Madrid gekommen. Die Erinnerung an jene Tage des Triumphs und das bewußte Ereignis sind in seinem Erlebnisbuch "Ich lebe gern"*) wie folgt wiedergegeben:

"Antonet, lieber alter Freund Antonet, Gefährte meiner spanischen Triumphe, weißt du noch, vor Jahren im Circo Parish zu Madrid? Biertausend Versonen schauten uns zu. Unter diesen viertausend saßen der König und die Königin. Der König stützte die Fäuste auf die Rampe der Loge, und auf die beiden Fäuste stützte er das große Habsburgerkinn.

Die Nummer, die wir brachten, hieß: "Die Serenade für Marietta". Du tratest als erster in die Arena. Du hattest die Violine unterm Arm, schleiftest den Stuhl hinter dir her, stelltest dich auf den Stuhl, fingst an mit zuckersüßem Spiel und schautest dich selbstgefällig, beifallheischend nach allen Seiten um. Aber im Augenblick, da das Klatschen begann, brach es schon wieder ab, denn jetzt kam ich daher mit glattrasiertem, rosigem Kopf, einem Ferkelchen von einem Kopf, dumm grinsend, mit Stuhl, Kuhglocke und Pauke. Das Lachen der Viertausend galt mir.

Du warst sehr erbost, hieltest inne, setzest die Violine ab, mimtest helle Empörung. Aber seelenruhig stieg ich auf den Stuhl, schwang ich die Glocke, schlug die Pauke und kräbte mein Lied.

"Frechheit, aufhören! Sehen Sie benn nicht, daß ich meiner Braut ein Ständchen bringen will?!"

Ich pauke und krähe langsam decrescendo und antmorte:

"Erlauben Sie, auch ich möchte meiner Braut ein Ständchen bringen?"

Dann wieder fortissimo mit Glode, Pauke und Gekrach3. "Abhauen, sage ich!"

Du stiegst vom Stuhl und kamst drohend heran. Ich erschraf sehr, geriet ins Wanken, auf einmal riß mich die Bauke hintenüber, und mitsamt der Glode durchschlug ich das Fell und schoß Kopf poran hinein.

das Fell und schoß Kopf voran hinein.
"Sonderbare Bräute, die sich Kuhglodenserenaden bieten lassen!"

Ich aber streckte den Kopf kleinlaut aus dem Paukensloch und hauchte die Entschuldigung:

"Es gibt tatsächlich solche Bräute..."

Das war das Siganl zum Aufbruch in der Königsloge. Vierundzwanzig Stunden später wurde eine Infantin von Spanien geboren. Die Königin hatte so gelacht, daß sie die Wehen übermannten; sie wurde vom Zirkus weg ins Wochenbett gebracht.

Nicht wahr, wo Grod mit im Spiel ist, ist ber Storch nicht mehr fern!"

Der Engelwirt.

Eine Schwabengeschichte von Emil Strauß.

Die Frau sah ihn gar nicht an, hantierte weiter und sagte in gehaltenem Tone: "Dummes Geschwätz, dummes! Dann hätt ich dir die Agath schon lang aus dem Haus gesbracht! — Jetzt aber ist sie im siebten, achten Monat, — Zeit, daß sie heimgeht! Ich will nicht auch noch die Hebsamm' spielen — ich hab' so genug!" Das letzte klang aber doch gepreßt.

Er fuhr in der Rüche hin und her und schrie: "Ich will's aber nicht! und ich leid's halt nicht!"

Ganz gleichmütig sprach sie dazwischen: "Ja — das hilft jest nichts! Warum gehst nicht und läßt dich scheiden? Bis dahin hab ich halt auch noch ein Wörtlein zu sagen."

Daß sie vom Scheidenlassen sprach, schlug ihn auf den Mund, denn so eine Dummheit, durch die er die schaffigste Hausfrau und ihr Mitgebrachtes dazu verloren hätte, lag ihm fern; er sah sie nur bitterböse an. Sie ertrug ruhig seinen Blid und setzte hinzu: "Ich hab auch schon mit dem Brudbauer geredet, er nimmt sie morgen auf dem Wagen wit"

^{*)} Soeben ist die 2. Auflage (11.—15. Tausend) erschienen. (Berlag Knorr & Hirth, München.)

"Aber nachher —" fuhr der Mann heraus und schlug bekräftigend auf den Rüchentisch, "den Bub will ich im Haus haben! Daß du's nur gleich weißt! Daran beißt keine Maus keinen Faden ab!"

"So? gibt's einen Buben?" fragte sie lächelnd und löschte das gebrannte Mehl durch Zugießen kalten Wassers ab, daß es zischte, dampfte und duftete.

Drittes Rapitel.

Und Agathe fuhr am andern Tag mit dem Bruckbauer durch muften Regen beim, um ihr Stündlein bei den Eltern abzuwarten. Das waren blutarme Leute, die dank dem großen Gemeindenuten ihres gurudgegangenen Dorfes eine Ruh neben der Geiß halten konnten, durch Arbeit im Tagelohn aber noch knapp das Nötigste verdienten. Obschon ihnen das Gerücht die Ankunft der Tochter bereits gemeldet hatte, fragten sie doch verwundert und mit zähem Berständnis: "So, du bist's! Ja, was ist auch?" und sparten ihr nicht das mindeste an Erklärung und Beschämung; da sie aber die Tochter mit Körben und Paketen ungewöhnlich reich versehen fanden, hielten sie ihre Borwurfe und Schimpf= reden weislich für bessere Gelegenheiten gurud, um sich von dem zerknirschten Mädchen durch den Inhalt des Gepäcks widerwillig begütigen zu lassen. Auch hieß es, der Engelwirt ginge damit um, sich von seiner Frau scheiden zu lassen: und mit der zukünftigen Frau Engelwirtin durfte man es immerhin nicht verderben, so gut es auch war, sie ein wenig gedudt zu halten.

Und daß der Engelwirt sich ernstlich um sie sorgte, zeigte sich schon nach zwei Tagen. Agathe war gerade, da der Regen feine Arbeit im Freien erlaubte, an den Geißenstall geraten. Weil die Ruh ein stößiges, futterneidisches Bieh war, so hatte man sie zwar besonders billig gekauft, konnte aber die Ziege, so man sie nicht eines Tages am Sorn der Ruh zappelnd finden wollte, nicht im engen Stall bei ihr lassen und stedte sie in einen Berschlag, der auch schon als Schweinestall gedient hatte. Wenn dieses Ställchen frisch gemistet war, so konnte das Tier seinen Ropf leidlich hoch tragen; wie aber der Mist, der alljährlich höchstens zweimal herausgeholt wurde, unter seinen Füßen wuchs, so wurde es langsam, aber unwiderstehlich an die Dede gehoben und mußte sich nach fruchtlosen Bersuchen, mit dem harten Ropf durch die Dede zu gehen, und nach betrüblichen Saupt= haarverlusten, drein ergeben, wenn es denn schon stehen wollte, demütig gesenkten Hauptes zu stehen. So war die Geiß auch jett in der Finsternis zwischen Fußboden und Dede eingeklemmt, und da sie trächtig war, so erschütterte ihr Gemeder und Geschrei aus dem dunkeln Loch herauf das Mädchen wie eine Ahnung der hilflosesten Rot, so daß es an diesem mußigen Nachmittage die Hettel ins Freie ließ, die Schaufel padte und zu misten anfing. Es war ein muhseliges Arbeiten in dem niederen, dumpfen Berichlag, und Alagathe hatte gern wieder aufgehört; aber bas Gefühl, aus Gnad und Barmherzigkeit aufgenommen zu sein, und eine Schen por bem Busammensiten mit ihrer Mutter zwangen sie, weiter zu machen.

Da rollte ein Gefährt vor dem Sause an, eine Beitsche knallte mehrmals, und endlich rief es: "Agath! Se, Agath!"

Das klang ihr wie eine Erlölung, sie kroch hervor, nahm einen erregten, hastigen Anlauf, aber schon am Ed ging sie langsamer und kam endlich zögernd an den Wagen, als ihre Wutter schon einen ganzen Atem verschwäht hatte.

Der Engelwirt sagte, er tame zufällig vorbei, wollte boch auch geschwind anfragen, wie es ginge, und ließ sich von der Frau erst lange drängen, bis er nachgab und ins Haus trat.

Als die Mutter nun erleben mußte, daß alle ihre Winke und Rippenstöße nicht fruchteten, Agathe vielmehr des Engelwirts Fragen nach ihrem Befinden kurz mit "Ganz gut" beantwortete, nahm sie einfach das Heft selber in die Hand und klagte sich und ihren Mann in erbärmlichem und verschämtem Tone an, daß sie es in ihrem ganzen Leben

nicht so weit gebracht hätten, ihre Kinder, wenn was an sie käme, ordentlich zu pflegen. Ruhe habe Agathe ja bei ihnen und brauche sich nicht zu schinden; aber das sei auch alles! sie müßte halt vorlieb nehmen mit Serdäpfeln und Kaffee, mehr hätten sie selbst nicht! zu einem Moden Fleisch tät es halt selten genug langen, gar jetzt, wo ein Mund mehr am Tische säße!

Das Mädchen wendete sich ab und atmete kaum, der Engelwirt sah beschämt auf den Boden und an den Wänden umber, sprang schließlich mit unverständlichem Gestotter so jählings auf, daß der schlankbeinige Holzstuhl umstürzte, und lief hinaus. Die Mutter, die etwas Dummes gemacht und ihn vertrieben zu haben glaubte, glotte ihm bestürzt nach, trat dann aber neugierig ans Fenster. Raum hatte sie einen Blid hinausgeworfen, so wandte sie sich wieder ins Zimmer zu Agathe, deutete mit dem Daumen über die Schulter hinaus und nidte dem Mädchen mit lautlosem, befriedigtem Lachen zu; da sie keine Antwort bekam, fuhr sie wieder herum und spähte auf die Straße und wieder gurud und bellte gierblinkenden Blides mit heiserer Stimme die Tochter an: "Du! gud!" und da sie keine Teilnahme fand, noch hitiger: "Du! Gans, du dumme!" und warf wieder einen Blid hinaus, schoß ins Zimmer zurüd, und ging nun, als sei sie eben aufgestanden, langsam auf die Ture und ben Engelwirt zu, der gerade mit zwei Flaschen und einem Bädlein in den Sänden wieder hereintrat. Sie tat sehr verwundert, ihn wiederzusehen, sie habe geglaubt, er wollte heimfahren, habe ihm nur noch Adje nachrufen wollen; dabei untersuchte sie mit so scharfen Bliden das fettgetränkte Papier des Pädleins, daß der Mann verlegen, wie er ohne= hin war, ihr sofort mit stotternder Sast, als brenne ihm das Zeug in den Sänden, seine Gaben aufdrang und schnell zu seinem Stuhl trat, ihn aufhob und viele Zeit brauchte, ihn auf dem holperigen Boden mit geräuschvollem Sinund herruden festaustellen. Als er sich endlich ichwer nieder= sette, daß der Stuhl in allen Teilen frachte, hatte die Frau die Flaschen auf den Tisch gestellt, das Papier auseinanders geschlagen und wog das Stud Fleisch schmunzelnd in der dürren, braunen Sand: "Ja! aber nein, Engelwirt, was denkt Ihr auch! Und was für ein schönes Stüd! Schau

nur, ein Lummel, Agath! und so schön durchwachsen!"
Agathe aber sah kaum auf und streifte nur schüchtern mit einem warmen, fast porwurfsvollen Blid den Geber, der sich als Wohltäter höchst unbehaglich fühlte, ein finsteres Gesicht machte, schließlich in der Verwirrung eine Flasche vom Tisch nahm und von Agathe Gläser und einen Korkzieher verlangte. Da ein solcher nicht zu finden war, stad er den Pfropfen mit dem Taschenmesser heraus. Das Mädchen nippte kaum, ihre Mutter aber ließ es sich rustig durch die durre, braune, bewegliche Gurgel laufen und tat sich mit Schmaten, Brauenhochziehen, Ropfniden und Rühmen nicht genug. Als er nun einen Schluck seines vertrauten, selbstgezogenen Weines genommen hatte, fühlte sich der Engelwirt sofort sicherer und heimischer, und als die Alte hinausging, das Brot zu holen, rudte er dem Mädchen näher, fragte nach allem, redete ihm ju und versprach, dafür zu sorgen, daß es hinfort an nichts fehlen sollte; aber sie gab leis und einsilbig Antwort: hier unter bem Dache ihres Vaters schämte sie sich plötzlich wieder.

Als er dann allein auf seinem Wagen saß und heimstuhr, wurde ihm erst warm und behaglich ums Herz. Die Alte, ja! Die hatte gespikt und ein Lebtag verführt! Dort in der Stube hatte er sich fast geschämt, sie so reden zu lassen, nun aber tat es ihm doch himmlisch wohl, so herausgestrichen worden zu sein; nur ärgerte ihn, daß er dem Bettelweib gegenüber so befangen gewesen war, er, der Engelwirt! So eine Dummheit! Na — das nächste Mal! Er freute sich schon darauf! Ungeduldig peitschte er den Schimmel, daß sein leichtes Gefährt auf der glatten Straße hurtig dahinrollte, und spähte immer umher, ob ihn die Leute auf dem Feld auch sähen, den guten, wohltätigen Engelwirt.